



12)

(Schluß.)

Hatte er ihn ermordet? Wann und wie? Oder konnten Gedanken töten?

Da durchzuckte ihn ein schwaches Aufblitzen einer letzten Erinnerung. Der Wagen, in dem er sich mit Ernst befand, hatte sich gehoben. Er hatte sich aufgebäumt, die Türen und Fenster waren auf ihn gestürzt, und Dietrich hatte plötzlich den Halt verloren und einen furchtbaren Schlag am Hinterkopf verspürt — und Schreien hatte er gehört, und Splittern, das war die allerletzte Erinnerung.

Erschöpft sank Dietrich zusammen. Das Auftauchen dieser letzten Erinnerung hatte nun all seine Kräfte beansprucht. Nun fühlte er wieder den heftigen Schmerz am Hinterkopf und den Blutgeschmack auf der Zunge.

Er sank wieder zurück. Dann habe ich ihn doch nicht ermordet!, dachte er noch und schloß die Augen. Ein Zugangsglück war das letzte, das er noch in einen Gedanken fassen konnte, dann umfieng ihn wieder die Ohnmacht.

Durch ein Geräusch neben sich erwachte er. Es war ein langgezogener, klagender Ton. Dietrich fand sich diesmal rascher zurecht. Wenn er nur wüßte, woher dieser klagende Ton... Da stöhnte es wieder. Es war die Stimme seines Bruders.

«Ernst!» flüsterte er. Und dann lauter: «Ernst!»

Keine Antwort. Totenstille.

Dietrich wollte aufstehen, schlug aber mit dem Kopfe an etwas Hartem an, daß der brennende Schmerz wieder zu tosen begann. Einen Augenblick hielt er inne. Dann griff er mit der Hand um sich. Doch da schienen Pfosten zu sein. Da etwas Kühles: Glasscherben. Dazwischen Sand und Geröll. Er griff nach der andern Seite. Da war... Was ist das? Er fuhr mit der Hand entlang — es fühlte sich weich an. Es war Stoff: die Polster des Abteils. Und weiter oben — da hingen Fetzen des Gepäcknetzes herunter. Die Eisenstangen waren verbogen — und hier klemmte ein Gepäckstück. Er war im Abteil eingeschlossen.

Dietrich brüllte auf. Die schwere, undurchdringliche Luft warf den Schall zurück, würgte ihn ab. Er brüllte wieder und wieder, aber er hörte sich selbst kaum. Wenn er doch nur etwas Licht... Er griff in die Tasche. Gott sei Dank, da war sein Taschenfeuerzeug.

Gerade wollte er es entzünden, da fuhr er auch schon zurück. Eine unklare Vorstellung von angesammeltem Gasen, die durch das offene Licht zur Explosion kamen, schwebte ihm vor. Die Luft schmeckte brandig, schwefelig und war nur mit Mühe einzuatmen. So steckte er das Feuerzeug wieder weg. Vielleicht gelang es ihm, seinen Koffer zu finden: darin war seine Taschenlampe.

Fieberhaft tastete er umher. Er hatte den stechenden Schmerz im Hinterkopf vergessen, spürte nicht die Nähe des Atemholens, das immer schwerer wurde. Er tastete, tastete; suchte und suchte.

Es war das Abteil, in dem er mit Ernst gegessen hatte. Natürlich, es war doch anders gar nicht möglich. Und sein Koffer war oben links...

Nein, das war nichts! Zersplittertes Holz starrte in die Luft und zerschmitt ihm die Hand. Auf der anderen Seite griff er in Glas. Das Blut lief ihm von den Händen. Was war das? Erde? Er griff hinein. Es gab nach, Feuchter Sand rieselte durch seine blutenden Finger und kühlte die schmerzenden Schnittwunden. Mehr und mehr gab die Erde nach, aber hinter seinen Händen rieselte der Sand wieder herunter. So konnte er lange graben!

Sie waren also verschüttet? Wie war das möglich? Er befand sich doch noch im Abteil? Wie rasend begann er um sich zu schlagen. Bis er aufbrüllte vor Schmerz, denn überall schlug er sich Hände und Arme an. Er hatte nur ganz wenig Raum. Er war ein Gefangener.

Einen Augenblick hielt er inne. Der Schweiß triefte ihm von der Stirn zur Erde. Der Körper zitterte und die Lungen pumpeten immer mühsamer die schwe-

re, verbrauchte Luft, die nicht mehr viel Sauerstoffgehalt zu haben schien.

Wenn er doch nur seinen Koffer... Wieder tastete er nach der Richtung des Gepäcknetzes. Da war ein Koffer. Aber nicht der seine. Ob er Ernst gehörte? Und ob dieser eine Taschenlampe darin...

Nein, er mußte seinen Koffer finden! Es war doch nicht möglich, daß dieser aus dem Abteil gefallen war.

Da — das war sein Koffer! Er zog daran, aber das Stück schien festgeklemmt zu sein. Die blutenden Finger tasteten zitternd über das Leder der schmalen, harten Seitenwand. Da — die Doppelschnalle. Es war Dietrichs Koffer. Er drückte rechts oben auf die Führung der kleinen Metallrille: das Schloß sprang auf. Es war sein Koffer!

Aber die hintere Hälfte des Gepäckstücks klemmte ganz fest. Er konnte nicht an das zweite Schloß heran.

Er packte nun den Koffer mit beiden Händen, zog, riß und rüttelte daran. Umsonst!

Nun begann er zu untersuchen, wodurch der Koffer festgehalten wurde. Auf beiden Seiten fühlte er abgesplitterte Holzstücke der Wand und die verbogene Eisenstange des Gepäcknetzträgers, die den Koffer gewissenmaßen zwischen den Klauen hielt.

Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm, den dünnen Eisenstab ein wenig zurückzubiegen. Endlich hatte er ihn soweit. Nun gab der Koffer nach, und langsam zerrte er ihn Zentimeter für Zentimeter heraus.

Da — wieder der schauerliche, langgezogene Klage-ton seines Bruders. Es klang wie das Röcheln eines Hundes.

Fieberhaft durchwühlten Dietrichs Hände den Koffer. Sein Herzschlag setzte aus bei dem Gedanken, ob die Taschenlampe nicht vielleicht...

Nun fühlte er etwas Kühles, Metallisches. Es war die Lampe.

Einen Augenblick hielt er inne. Was würde er zu sehen bekommen?

Nun flammte das Licht auf. Aber der Lichtkegel war nur ein dünner, ohnmächtiger Strahl gegen die undurchdringliche Mauer der Finsternis.

Allmählich gewöhnte sich Dietrichs Auge an das Dunkel.

Da lag sein Bruder. Das Gesicht verzerrt. Wächsern und eingefallen die Wangen. Blütere die Lippen, mit kleinen Schaumbläschen, die aus dem Munde quollen.

Über Ernst's Hals lag eine Eisenstange. Die Holzverkleidung war abgesplittert und das nackte Eisen lag direkt über seinem Halse. Das eine Ende des Eisens ragte in die Luft.

So lag die Brechstange über Ernst's Hals wie ein Hebelarm. Ein leiser Druck auf das in die Luft ragende Ende des mörderischen Hebels — nur einige Sekunden lang! — und auch die leisen, klag-

Simone
EMPFÄNGT GÄSTE

Achtung: Ein paar Mitesser, eine etwas glänzende Nase, und es ist vorbei mit dem Ruf der eleganten Frau! Aber Simone ist unbesorgt: Solange ihr "Tee" dauert, wird ihr Gesicht herrlich samtweich und matt bleiben, dank der augenblicklichen Wirkung der

"Schönheitscreme"

CRÈME SIMON MAF

Heute abend, bevor sie schlafen geht, wird sie, um Runzeln vorzubeugen und eine feine, gesunde und weisse Haut zu bewahren, die SIMON-Behandlung fortsetzen, durch eine leichte Massage mit der

"hygienischen Gesundheitscreme"

CRÈME SIMON

DIE BEIDEN FREUNDINNEN IHRER SCHÖNHEIT